

Sitzung vom 15. Dezember 2021

**1525. Anfrage (Einfluss Psycho-sozialer Risiken [PsR]
auf die Gesundheit der Zürcher Bevölkerung)**

Kantonsrat Rochus Burtscher, Dietikon, hat am 25. Oktober 2021 folgende Anfrage eingereicht:

Psycho-soziale-Risiken werden heute leider nicht stark beachtet, da es Fragen aufwirft, die mehr Fragen aufwerfen, so auch die Frage des Umgangs mit Mitmenschen. Es gibt vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) Statistiken, die aufzeigen, dass die Rate der psycho-sozialen Risiken am Wachsen ist. Man beachte dabei, dass z. B. die Depressionsraten der verschiedenen Altersklassen (Kohorten) aufgeteilt nach Männer und Frauen massiv am Steigen sind. Handeln ist angesagt. Die Pandemie mit all ihren Massnahmen trägt ein weiteres Mosaiksteinchen dazu bei, dass diese Risiken weiter steigen. Die Suizidrate in der Schweiz und wahrscheinlich auch in Zürich – besonders bei jungen Menschen – ist besorgniserregend.

Ich bitte den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Gibt es eine Statistik, die aufzeigt, wie die «Psychiatrischen Einrichtungen» ausgelastet sind? Wenn ja, könnte der Regierungsrat dies aufzeigen?
2. Hat der Regierungsrat weiter Kenntnis davon, wie sich die psycho-sozialen Risiken im Kanton Zürich entwickeln? Wenn ja, gibt es bereits Handlungsoptionen und wie sehen diese aus?
3. Ist der Regierungsrat bereit, ein Massnahmenpaket zur Senkung von psycho-sozialen Risiken in Auftrag zu geben und dabei die Privatwirtschaft und Hochschulen gleichermaßen miteinzubeziehen?

Auf Antrag der Gesundheitsdirektion

beschliesst der Regierungsrat:

I. Die Anfrage Rochus Burtscher, Dietikon, wird wie folgt beantwortet:

Zu Frage 1:

Die Gesundheitsdirektion publiziert jährlich Kenndaten zu den Zürcher Spitälern. Diese umfassen auch Angaben zur Aufenthaltsdauer und Bettenbelegung in den psychiatrischen Spitälern sowie Informationen zu den Fallzahlen, Pflgetagen und Merkmalen der Patientinnen und Pa-

tienten. Die Kenndaten 2020 zeigen, dass die Bettenbelegung in psychiatrischen Spitälern im Vergleich zum Vorjahr um 2,8% auf 96% gestiegen ist. Den grössten Anstieg (12,4%) verzeichneten dabei die Kinder- und Jugendpsychiatrien.

Zu Fragen 2 und 3:

Das Bundesamt für Statistik und das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan) veröffentlichen regelmässig Monitoringberichte zur psychischen Gesundheit in der Schweiz. Diese enthalten auch Daten für den Kanton Zürich. Der neuste Obsan-Bericht «Psychische Gesundheit in der Schweiz» vom 15. Dezember 2020 zeigt, dass die grosse Mehrheit der befragten Zürcherinnen und Zürcher ihre Lebensqualität als gut bis sehr gut einschätzen und der Bevölkerungsanteil mit mittlerer bis starker psychischer Belastung mit 13,5% unter dem Schweizer Durchschnitt liegt. Allerdings werden im Bericht Daten der Jahre 2017 bis 2019 verwendet. Nicht abgebildet sind mögliche Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die psychische Gesundheit. Im Bericht des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) vom 12. Juli 2021 über den Einfluss von Covid-19 auf die psychische Gesundheit und die psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung in der Schweiz wird festgehalten, dass die Mehrheit der Bevölkerung von der Pandemie nicht in ihrer psychischen Gesundheit beeinträchtigt ist. Ein kleinerer Anteil der Bevölkerung ist demgegenüber erheblich im Wohlbefinden und in der psychischen Gesundheit beeinträchtigt. Dazu gehören Personen, die in einem erhöhten Ausmass Risikofaktoren wie etwa sozialer Isolation, hoher Arbeitsbelastung oder finanziellen Schwierigkeiten ausgesetzt sind. Die Pandemie führt auch zu einer Verstärkung vorbestehender Belastungen. Zudem sind jüngere Generationen von den psychischen Folgen der Pandemie deutlich stärker betroffen als ältere Altersgruppen.

Die Abteilung «Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich» des Instituts für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention, die im Auftrag des Regierungsrates verantwortlich ist für die Umsetzung von Massnahmen und Kampagnen im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung, engagiert sich mit einer breiten Palette an Projekten im Bereich der psychischen Gesundheit. Dazu zählen etwa Projekte zur Stärkung der psychischen Gesundheit am Arbeitsplatz. Weiter werden im Programm «Psychische Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen» mit verschiedenen Angeboten die Ressourcen der Zielgruppen und deren Umfeld gestärkt. Im Rahmen des directionsübergreifenden kantonalen Programms zur Suizidprävention publizierte die Gesundheitsdirektion zusammen mit der Bildungsdirektion die Broschüre «Suizidalität im Jugendalter» und führte Schulungen für Fachpersonen im Schulumfeld durch. Gemeinsam mit dem BAG wird eine Online-Kampagne durchgeführt, um die

Webseite «reden-kann-retten.ch» bekannter zu machen. Zudem wird mit einer massenmedialen Kampagne auf das Beratungsangebot «147.ch» aufmerksam gemacht, das junge Menschen mit Problemen unterstützt und berät. Daneben ist der Kanton Zürich Mitträger der Deutschschweizer Kampagne «Wie geht's dir?» zur Förderung der psychischen Gesundheit.

Auch die von Bund und Kanton rasch in die Wege geleiteten Unterstützungsmassnahmen zur Sicherung der Arbeitsplätze und Einkommen im Kanton Zürich wirken einigen coronabedingten Risikofaktoren für die psychische Gesundheit entgegen. Zur Verbesserung der angespannten Versorgungssituation in der Kinder- und Jugendpsychiatrie hat der Regierungsrat zudem am 2. Juni 2021 ein Massnahmenpaket beschlossen (vgl. RRB Nr. 598/2021). Zur sofortigen Entlastung der Angebote werden zusätzliche stationäre und ambulante Kapazitäten bereitgestellt. Derzeit besteht demzufolge kein Bedarf für ein weiteres Massnahmenpaket.

II. Mitteilung an die Mitglieder des Kantonsrates und des Regierungsrates sowie an die Gesundheitsdirektion.

Vor dem Regierungsrat
Die Staatsschreiberin:
Kathrin Arioli